

Vorwort des Editorial Boards

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2022 ist ein gutes Jahr, um eine Zwischenbilanz zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht zu ziehen. Zum einen könnte man 25 Jahre kokoRU feiern, weil am 7. Mai 1997 der Runderlass über die „Kooperation in der Fächergruppe Evangelische Religion, Katholische Religion und Philosophie“ veröffentlicht wurde. Man könnte sich alternativ auch auf den 17. Februar 1993 beziehen und den an diesem Tag veröffentlichten „Beschluss der Schulreferenten der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg und der beiden Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Freiburg zum Aufgabenbereich der konfessionellen Kooperation an den Schulen, insbesondere im Religionsunterricht“ und steht damit unmittelbar vor der 30. Wiederkehr der ersten Modellversuche dieser Organisationsform konfessionellen Lernens. In beiden Fällen kann der kokoRU nun auf eine hinreichend lange Geschichte zurückblicken, zumal er mittlerweile in verschiedenen Bundesländern als reguläre Alternative zum herkömmlichen Religionsunterricht erteilt werden kann und in weiteren Bundesländern entsprechende Modellversuche laufen.

Zum anderen wird es in diesem Jahr zum ersten Mal mehr Menschen in Deutschland geben, die keiner der beiden großen christlichen Kirchen angehören. Die evangelischen und römisch-katholischen Christinnen und Christen bilden somit keine demographische Mehrheit mehr in diesem Land und es ist absehbar, dass diese Tatsache auch die Diskussion um den Religionsunterricht an deutschen Schulen erfassen wird. Der kokoRU stellt zwar nicht von seinen noch stärker pädagogisch und ökumenisch-theologisch bestimmten Ursprüngen her, inzwischen der Sache nach aber doch weithin eine Reaktion auf die in vielen Regionen zunehmend schwieriger werdende Herausforderung dar, konfessionell homogene Lerngruppen an den Schulen zu bilden. Mit seinem didaktischen Ansatz weist er aber über sich selbst hinaus und setzt wichtige Impulse auch für die Frage, inwieweit die im deutschen Schulsystem vertretenen Religionen im Religionsunterricht miteinander kooperieren können. Es liegt auf der Hand, dass Letzteres keine einfache Erweiterung einer konfessionell-kooperativen Didaktik sein kann. Es liegt aber auch nahe, dass die Erfahrungen mit einer konfessionell-kooperativen Didaktik wichtige Impulse für eine interreligiös angelegte Kooperation bieten.

Das vorliegende Sonderheft der Religionspädagogischen Beiträge nimmt beide Impulse auf, denn es zieht eine Zwischenbilanz zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht und fragt nach ersten Erfahrungen mit interreligiös angelegten Kooperationen. Es bilanziert Befunde und Einsichten aus der bisherigen Praxis des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts und formuliert anstehende Aufgaben in seiner Organisation und Beforschung. Dabei soll vor allem aufgezeigt werden, wie sich konfessionell-kooperativer Religionsunterricht verbessern und eine Kooperation auch auf andere Religionen (hier am Beispiel des Islam) erweitern lassen.

Dieses Ziel wird im vorliegenden Sonderheft in drei Schritten umgesetzt. In den ersten vier Beiträgen wird der gegenwärtige Stand des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts bilanziert und zur Debatte gestellt. Dazu rekapituliert Bernd Schröder (Göttingen) die Diskussion um den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht seit 1993 bis heute und Clauß Peter Sajak (Münster) beschreibt die verschiedenen Formate der Kooperation in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, und Schleswig-Holstein. Liegt der Schwerpunkt dieser Beiträge auf dem Rückblick, formulieren in einem Blick nach vorne David Käbisch (Frankfurt) und Jan Woppowa (Paderborn) Qualitätsstandards für kooperative Formate im Religionsunterricht. Den Abschluss dieses Schritts bilden Anfragen

an den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht aus der Perspektive des Hamburger „Religionsunterrichts für alle 2.0“ durch Jochen Bauer (Hamburg).

Der zweite Schritt des Sonderhefts widmet sich der Beforschung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts. Die ersten beiden Beiträge dieses Schritts geben dazu Einblicke in aktuelle Projekte, die bereits substantielle Befunde hervorgebracht haben. Henrik Simojoki (Berlin), Konstantin Lindner, Laura Pflaum und Magdalena Endres (alle Bamberg) stellen Einsichten in lokale Formen der Kooperation in bayerischen Berufsschulen und ihr innovatives Potential für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht vor. Außerdem beschreiben Simone Hiller und Hanne Schnabel-Henke (beide Tübingen) Erfahrungen mit der konfessionellen Kooperation in der Oberstufe angesichts verbindlicher Bildungsstandards am Beispiel des beruflichen Gymnasiums in Baden-Württemberg. Diese beiden projektbasierten Beiträge werden durch zwei Beiträge ergänzt, die einen umfassenden Blick auf die Beforschung des kokoRU werfen. Mirjam Zimmermann und Ulrich Riegel (beide Siegen) bilanzieren die vorliegenden Befunde zum Lernen und den Lerneffekten im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht und Ulrich Riegel (Siegen) und Friedrich Schweitzer (Tübingen) bilanzieren die vorfindlichen Designs, Methoden und Instrumente, anhand derer konfessionell-kooperativer Religionsunterricht erforscht wird und leiten darauf Vorschläge für die zukünftige Beforschung dieser Organisationsform konfessionellen Lernens ab.

In einem dritten Schritt wird die konfessionelle Kooperation über das Christentum hinaus gedacht. Dazu beschreiben Friedrich Schweitzer, Reinhold Boschki und Fahimah Ulfat (alle Tübingen) kooperative Formate im Religionsunterricht über das Christentum hinaus und Elif Medeni, Alfred Garcia Sobreira-Majer und Thomas Krobath (alle Wien/Krems) formulieren auf der Basis ihrer Erfahrungen an der KPH Wien/Krems Chancen und Herausforderungen einer inter-religiös angelegten Aus- und Weiterbildung im Lehramt Religion. Diesen Schritt – und damit auch den inhaltlichen Teil des Sonderheftes – beschließt eine Bilanz der Herausgeberin und der Herausgeber des Heftes, in der auch Perspektiven für die Zukunft des kokoRU formuliert werden.

Wir wünschen den Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre der Beiträge.

Reinhold Boschki, Ulrich Riegel, Friedrich Schweitzer & Fahimah Ulfat

Preface Editorial Board

Dear readers,

the year 2022 is a good year to take stock of cooperative religious education (coRE) in Germany. On the one hand, one could celebrate 25 years of coRE, because on May 7, 1997, the decree on "Cooperation in the Subject Group Protestant Religion, Catholic Religion and Philosophy" was published. Alternatively, one could refer to February 17, 1993, and the "Resolution of the School Officers of the Protestant Regional Churches in Baden and Württemberg and of the two Dioceses of Rottenburg-Stuttgart and Freiburg on the scope of denominational cooperation in schools, especially in religious education" published on that day, and thus stand immediately before the 30th anniversary of the first model trials of this organizational form of cooperative learning. In both cases, the coRE can now look back on a sufficiently long history, especially since it can now be taught in various federal states as a regular alternative to conventional religious education and corresponding model experiments are underway in other federal states.

Secondly, this year for the first time there will be more people who do not belong to either of Germany's two major Christian churches than those that are members of these churches. As a result, Protestant and Roman Catholic Christians no longer form a demographic majority in this country, and it is foreseeable that this fact will also affect the discussion about religious education in German schools. Today, the coRE can be seen as a reaction to the increasingly difficult challenge in many regions to form denominationally homogeneous learning groups at schools. With its didactic approach, however, it points beyond itself and provides important impetus for the question of the extent to which the religions represented in the German school system can cooperate with each other in religious education. It is obvious that the latter cannot be a simple extension of a cooperative didactics based on both Christian confessions. But it is also obvious that the experiences with cooperative didactics offer important impulses for an interreligious cooperation.

The present special issue of *Religionspädagogische Beiträge – Journal for Religion in Education* takes up both impulses, because it draws an interim balance of coRE and asks about first experiences with interreligious cooperation. It takes stock of findings and insights from the practice of coRE so far and formulates upcoming tasks in its organization and research. The main aim is to show how coRE can be improved and how cooperation can be extended to other religions (here using Islam as an example).

This goal is realized in three steps in the present special issue. In the first four contributions, the current state of coRE is assessed and put up for debate. To this end, Bernd Schröder (Göttingen) recapitulates the discussion about coRE from 1993 until today, and Clauß Peter Sajak (Münster) describes the various formats of cooperation in Baden-Württemberg, Lower Saxony, North Rhine-Westphalia, Hesse, and Schleswig-Holstein. If the focus of these contributions is on retrospection, David Käbisch (Frankfurt) and Jan Woppowa (Paderborn) formulate quality standards for cooperative formats in religious education in a look ahead. The conclusion of this step is formed by inquiries to coRE from the perspective of the Hamburg "Religious Education for All 2.0" by Jochen Bauer (Hamburg).

The second step of this special issue is devoted to research on coRE. The first two contributions of this step provide insights into current projects that have already produced substantial findings. Henrik Si-mojoki (Berlin), Konstantin Lindner, Laura Pflaum and Magdalena Endres (all from Bamberg) present insights into local forms of cooperation in Bavarian vocational schools and their innovative potential for

coRE. In addition, Simone Hiller and Hanne Schnabel-Henke (both from Tübingen) describe experiences with denominational cooperation in upper secondary schools in the face of mandatory educational standards, using the example of vocational high schools in Baden-Württemberg. These two project-based contributions are complemented by two articles that take a comprehensive look at the research of coRE. Mirjam Zimmermann and Ulrich Riegel (both from Siegen) take stock of the existing findings on learning and learning effects in coRE and Ulrich Riegel (Siegen) and Friedrich Schweitzer (Tübingen) take stock of the existing designs, methods and instruments used to research coRE and derive suggestions for future research on this organizational form of confessional learning.

In a third step, denominational cooperation is thought beyond Christianity. Friedrich Schweitzer, Reinhold Boschki and Fahimah Ulfat (all from Tübingen) describe cooperative formats in religious education beyond Christianity, and Elif Medeni, Alfred Garcia Sobreira-Majer and Thomas Krobath (all from Vienna/Krems) formulate the opportunities and challenges of inter-religious training and continuing education in the teaching profession of religion on the basis of their experiences at the KPH Vienna/Krems. This step – and thus also the content of the special issue – concludes with a review by the editors of the issue, in which perspectives for the future of coRE are also formulated.

Reinhold Boschki, Ulrich Riegel, Friedrich Schweitzer & Fahimah Ulfat